

uniterre

DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

Alibi-Übung?

Landwirtschaft und Ernährung sind Modethemen, die unter Bauernorganisationen und politischen Parteien Begehrlichkeiten hervorrufen. Kaum ist die Agrarpolitik 2014 unter Dach und Fach, schiessen überall Entwürfe für Volksinitiativen aus dem Boden. Uniterre hat sich die Zeit genommen, ihren Text von 2008 zu überarbeiten, den wir damals auf Eis gelegt haben, um der parlamentarischen Initiative von Jacques Bourgeois zur Ernährungssouveränität alle Chancen einzuräumen. Leider wurde von dieser Initiative nichts Konkretes ins Landwirtschaftsgesetz übernommen. Wie schon beim Cassis de Dijon wurden die Forderungen und Wünsche der Basis durch die Parteienpolitik ausgehöhlt. Eine reine Zeitverschwendung.

Jetzt hat sich Uniterre die Zeit genommen, alle Sektionen zu besuchen. Innert einem guten Monat fanden 8 Sitzungen statt. Die anwesenden Mitglieder konnten ihre Meinung zur Idee einer Initiative äussern und zum vorgeschlagenen Inhalt Stellung nehmen. Obwohl alle Sektionen den Inhalt

begrüssen, haben sich unsere Mitglieder dafür ausgesprochen, zuerst eine Vereinigung der bäuerlichen Kräfte anzustreben, um die Bevölkerung nicht mit 3 oder gar 4 Volksinitiativen zu ähnlichen Themen zu überfallen. Infolgedessen hat Uniterre die verschiedenen Gruppierungen mit Initiativ-Projekten Anfang Dezember eingeladen. Doch leider haben die nächsten Wahlen bereits heute grossen Einfluss und es zeigte sich, dass Uniterre als Einzige keine politische Agenda, sondern „nur“ den Willen hat, die Lage der Bauernfamilien zu verbessern.

Nach den Gesprächen mit den Sektionen und der Vorstandssitzung im Dezember erscheint es uns notwendig, den eingeschlagenen Weg einer von Uniterre lancierten Initiative weiterzugehen – mit allen möglichen Allianzpartnern. Mit einem umfassenden Projekt, das Uniterre entspricht. Deshalb werden wir unseren Text einem/r Verfassungsrechtler/in vorlegen, der/die uns in diesem Bereich helfen kann. Der definitive Text und seine Lancierung werden wir unseren Mitgliedern selbstverständlich an einer ausserordentlichen Versammlung vorlegen. Ihr werdet das letzte Wort haben.

Warum nicht bei der Initiative des SBV mitmachen?

Es ist uns beim besten Willen nicht möglich, dieselbe Stossrichtung wie der SBV zu verfolgen, besonders nicht mit den Änderungen der Gruppierung um Joder. Da fehlen ganz zentrale Punkte, wie das Wohl der Bauernfamilien und der landwirtschaftlichen Angestellten (Preise, Einkommen, Löhne), die Hofnachfolge, der Grenzschutz usw. Der SBV war dermassen darauf bedacht, seinen Text zu bereinigen, um sicherzugehen, dass die Initiative durchkommt, dass er letztlich überhaupt keine Wirkung haben wird. Metaphorisch ausgedrückt besetzt der SBV so zwar das Spielfeld, versucht aber nicht, ein Tor zu schiessen.

Es ist doch so: Eine bedingungslose Versorgung mit inländischen Lebensmitteln kommt einem Blankoscheck gleich. Der Schutz des Landwirtschaftslandes ist löblich, doch was nutzt er, wenn niemand mehr da ist, um dieses Land zu bestellen und zu pflegen?

Umgekehrt gibt es in unserer Initiative offenbar viele Punkte, die dem SBV gefallen, aber ... wir sind unserer Zeit zu sehr voraus. Der SBV will nicht zum Voraus planen, sondern lieber warten, bis man uns von aussen Regeln oder Grenzen aufzwingt. Das erinnert unangenehm an die Haltung der Schweizer Banken, die den Bogen überspannt haben, bis er brach. Danach mussten sie unter starkem Druck Verhandlungen führen und viel mehr preisgeben, als dies bei einer proaktiven Haltung der Fall gewesen wäre.

Dennoch, uns erscheint es kohärent und ethisch korrekt, auf Exportsubventionen zu verzichten, wenn wir gleichzeitig einen Grenzschutz fordern. Es erscheint uns richtig und fair, anzuerkennen, dass die landwirtschaftlichen Angestellten bessere Arbeitsbedingungen brauchen, wenn wir gleichzeitig Rahmenbedingungen wollen, die den Bauernfamilien ein besseres Einkommen gewähren. Wir positionieren uns gegenüber der Gesellschaft als verantwortliche Menschen, die ihre Rechte und Pflichten wahrnehmen. Schauen wir in die Zukunft, zeichnet sich ab, dass der Strukturwandel wieder rückgängig gemacht werden muss. Die zügellose Vergrösserung der Strukturen hat bisher nicht viel Gutes gebracht. Viele Bauernfamilien sind total überlastet, haben kaum Zeit zum Luftholen und können ihren Betrieb nicht an die nächste Generation weitergeben, weil er zu gross, der Preis zu hoch ist.

Die Welt hat sich immer nur dann zum Besseren gewandt, wenn Personen und Personengruppen Utopien hatten und sie letztlich umsetzen konnten. Weshalb sollten wir die Utopie also nicht wagen?



Der Vorstand von Uniterre und das Sekretariat wünscht allen ein schönes Fest und ein gutes Neues Jahr 2014!



Seite 2

Milch

Affaire Pringy



Seite 3

WTO

Roter Teppich in Bali

MILCH: AFFÄRE PRINGY

Die Strafhäftlinge verlangen eine Abrechnung

Am 11. Dezember haben 4 straffällig gewordene Milchproduzenten die Medien eingeladen. Die Affäre von Pringy ist mit ihrer Verurteilung beendet. Sie verlangen jedoch, dass die Abrechnung noch gemacht wird.

Die Häftlinge halten fest, dass diejenigen Verantwortlichen des Verwaltungsrates der Freiburger Milchverbandes welche im Jahr 2009 die Beschlüsse der Delegiertenversammlung nicht umsetzen



4 straffällig gewordene Milchproduzenten, Pringy (FR)

wollten, am bis heute andauernden Milchdebakel mitverantwortlich sind. Wenn dazumals ein klares Zeichen zu Gunsten einer Regulierung an die Schweizer Milchproduzenten gerichtet worden wäre, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass die Geschichte einen anderen Lauf genommen hätte. Vielleicht hätten die Bauernfamilien jetzt ein Mengensteuerungsmodell, wie es in anderen Branchenorganisationen funktioniert?

Wie dem auch sei, die Verurteilten haben festgestellt, dass die führenden Personen, welche sich selber gerne als Experten des Milchmarktes darstellten, mit mehr Erfolg die Interessen der Industrie, als diejenigen der Bauernfamilien verteidigt haben. Die Zahlen sprechen für sich: Jährliche Rekordgewinne für die Industrie einerseits, Zerstörung von jährlich 1500 Bauernhöfen andererseits.

Für die Strafhäftlinge haben diese Verantwortlichen ihre Basis mit be-

ruhigenden Aussagen zur Situation getäuscht. Sie fügen hinzu, dass sie als Verkäufer keinen Druck auf die Käufer ausübten und versagt haben, da sie offensichtlich die Spielregeln des Marktes ignorieren! Wir produzieren tagtäglich hochwertige Milch, welche sie nicht verkaufen können, obwohl sie dafür dick bezahlt werden! hat einer von ihnen angefügt. Heute haben wir eine grosse Nachfrage, aber der Preis ändert sich trotzdem nur geringfügig. Das ist ein weiterer schlagender Beweis dafür, dass sie unfähig sind und dass das heutige System nicht funktioniert!

Es ist jetzt deshalb für diese Verantwortlichen an der Zeit allen Schweizer Bauernfamilien Rechnung abzulegen und gegebenenfalls den Rücktritt zu geben! Unter den Anwesenden wurde noch vorgeschlagen ihre Entlohnung an den Milchpreis zu binden! Alle gemeinsam haben vorgetragen, dass wir Bauern genug von einem System haben

in dem sich alle bereichern, während die Bauern sich für ein miserables Einkommen pro Stunde abrackern! Auch die Initiative des SBV wird nichts daran ändern! Schlimmer sogar, das Kulturland zu schützen, ohne die Bauernfamilien zu verteidigen, bedeutet, dass wir es akzeptieren immer weniger Tätige, mit grösserer Arbeitsbelastung und weniger Arbeitsverdienst, zu sein!

Wir wollen Preise, Nachwuchs und eine Zukunft welche sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Konsumenten orientiert. Deshalb muss Ernährungssouveränität in die Verfassung gebracht werden! Diejenigen welche sich davor drücken, unterwandern die Zukunftsperspektiven der Bäuerinnen und Bauern der Schweiz. Sie können kündigen oder wir werden aufhören sie zu bezahlen!

Für die Strafgefangenen,
Nicolas Bezençon, Pringy (FR)

LESERBRIEF

Den Sklavenhändlern die Stirn bieten

Liebe Freunde von Uniterre, vielleicht haben Sie das Interview mit dem Chef des Landwirtschaftsamtes des Kantons Waadt gehört, in dem er über die zahlreichen Selbstmorde von Schweizer Bauern spricht. Er schlägt vor, ein Netzwerk von Wachposten zu kreieren, gemeint sind damit Personen, die in der Lage sind, die Gefühle der Betroffenen aufzunehmen, um diese zu entlasten.

Kürzlich habe ich befreundete Bauern besucht. Der Betriebsleiter brachte es bei der Begrüssung auf den Punkt: die Arbeit bringt mich um, die Tage sind zu sehr beladen und viel zu lang! Er ist Milchproduzent und er liefert an die Migros.

Angesichts seiner rückläufigen Einnahmen, auf Grund der schrittweisen Reduzierung der Produzentenpreise, beschloss er seine Herde zu vergrössern und seinen Betrieb zu modernisieren - was zusätzliche Belastungen nötig machte - was dazu führte, Einnahmen über Nebentätigkeiten auf anderen Betrieben zu suchen, verbunden mit zusätzlichen Investitionen. Es ist diese Spirale von Arbeit und finanzieller Belastung die, wie ich glaube, die Hauptursache der Verzweiflung der Bauern ist, und gewisse in den Selbstmord führt. Die Gründung einer « Zuhör-Organisation », ohne die offensichtlichen Gründe anzugehen, einschliesslich des Milchpreises, erscheint mir ein bisschen simpel.

Das bringt mich auf Ihren Brief an die Unterstützungs-Mitglieder und auf die Ziele für das Jahr 2014. (Aufruf Spenden, letzten Okt.) Danke, dass wir informiert werden über die anhaltenden Anstrengungen, im Speziellen zum Dossier Milch. In diesem Dossier, so scheint es mir, teilen sich die Produzenten in 2 Gruppen: Die kleinen Produzenten, welche sich nicht haben hinreissen lassen, die Produktion zu steigern und, bescheiden in ihren Zielen, freier entscheiden können; und die anderen, die in der Spirale von Arbeit und Kosten gefangen sind.

Eine der Schwierigkeiten des Dossiers Milch liegt, so glaube ich, in der Tatsache, dass die Interessen dieser zwei Gruppen sich nicht treffen, oder zumindest noch nicht. Wie erreicht man eine gemeinsame Front gegenüber den Grossverteilern-Käufern? Diejenigen, die überbelastet sind, haben kaum Zeit, um viel darüber nachzudenken und um an Sitzungen teilzunehmen, und sind damit mit Hand und Fuss an die Käufer gebunden. Um eine gewichtige und gerechte Unterstützung der Milchproduzenten zu erreichen, um sich gegen die Sklavenhändler und ihre institutionellen Verbündeten zu wehren und um auf der individuellen Betriebsebene, welches Liefervolumen auch immer, einen Produktionspreis zu erreichen, der es erlaubt, anständig zu leben - ist es notwendig sich zu einer

mehrheitsfähigen Kraft zu vereinen.

Ein weiteres Problem hängt meiner Meinung nach mit der Tatsache zusammen, dass sie sich als Unternehmer verstehen, die zwar dem Marktdiktat unterworfen sind, aber trotzdem mehr oder weniger unabhängig und sich ihrer Wahlfreiheit bewusst sind. Im Rahmen der zur Diskussion stehenden Fragen bestimmt ihre individuelle Abhängigkeit von den Produktionskosten ihren Handlungsspielraum, die wechselnden Standpunkte, sowie ihre zurückhaltende Bereitschaft sich kollektiv zu engagieren. Sollte man nicht Zeit und Kraft dafür verwenden, sich an jeden Grossproduzenten einzeln zu wenden und sich bemühen seine besondere Situation und seine Rolle in der Milchkrise zu verstehen? Das würde bedeuten, dass die in Bezug auf die Überproduktion durchdachten Lösungen, es diesen Produzenten erlauben würden, einen Preis zu erhalten, der sie im Zusammenhang mit den A_B-C-Segmenten nicht automatisch disqualifiziert. Eine individuelle Beratung jeden Betriebes, welche sich auf die bisher getroffenen Entscheiden und die Perspektiven eines Auswegs aus dem Räderwerk des Marktes abstützt.

Aber seid ihr historisch gesehen nicht eine Oppositionskraft gegen das System mit allen seinen Kompromissen, im speziellen gegen eine Rolle der Landwirtschaft, welche den Entscheiden der Wirtschaft unterworfen ist? Eine

Kraft, die alle vereint, die nicht mit den auferlegten Regeln einverstanden sind? Das was ich Euch vorschlage zu tun würde bedeuten eine andere Rolle einzunehmen: die eines Vermittlers in der Welt der Landwirtschaft, ohne feste Bindung zu den verschiedenen Komponenten. Wäre das möglich?

Ein weiteres genanntes Dossier betrifft die Vertragslandwirtschaft und die Direktvermarktung. Zahlreiche Landwirtinnen und Landwirte sind, so denke ich, im Prinzip bereit, sich an solchen Projekten zu beteiligen. Aber haben sie die Mittel, um es zu studieren und sich richtig einzuordnen in Bezug auf ihre geographische und menschliche Lage. Können sie die Bedingungen erkennen, welche sie sich auferlegen müssten, damit ihr Betrieb von einer Teilnahme profitieren würde? Hier übernimmt Uniterre wirklich die Rolle des Beraters, des Projektbegleiters.

In Bezug auf Euer Projekt einer eidgenössischen Volksinitiative zur Ernährungssouveränität, denke ich, dass sie ein Test für die Offenheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger gegenüber den Ansprüchen der Bauern sein wird; hier und über unsere Grenzen hinaus. Gleichzeitig kann es ein Zeichen für eure Qualität des Engagements werden, welches über unser Land hinauswächst, eine Herausforderung für jeden und jede Einzelne, vor allem in der Landwirtschaft.

Herzliche Grüsse
Eric Joseph, Bôle (NE)

WORLD TRADE ORGANISATION

In Bali wurde der roter Teppich für die multinationalen Grosskonzerne ausgerollt

Die 9. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO) dauerte bis am Samstag, dem 7. Dezember und endete mit der Verabschiedung eines multilateralen Abkommens, genannt **Bali-Paket** – zulasten der Entwicklungsländer, der Armen und Hungerleidenden.

Handelserleichterungen zugunsten der Grosskonzerne

Die WTO feiert dieses Abkommen als Erfolg; es ist ein Ausweg aus der Sackgasse, in der die Verhandlungen steckten. Das Bali-Paket ist eine rechtsverbindliche Übereinkunft über Handelserleichterungen. Für *Entwicklungsländer* wird die Umsetzung des Abkommens sehr teuer. Für Grosskonzerne hingegen ist es ein Geschenk: Handelserleichterungen, sprich, die Lockerung der Zollverfahren und der Grenzkontrollen, sind für die multinationalen Konzerne, die das Import-Export-Geschäft beherrschen, sehr vorteilhaft. Der Welthandelsbericht 2013 zeigt, dass 80% der amerikanischen Exporte von knapp 1% der Export-Grosshändler abgewickelt werden, 85% der europäischen Exporte werden von nur 10% der Exporteure durchgeführt und 81% der Exporte aus Entwicklungsländern konzentrieren sich in den Händen der fünf grössten Export-Unternehmen.

Eine Friedensklausel in Bali, die das Recht auf Nahrung gefährdet

Als Gegenleistung für das kostenspielige und rechtsverbindliche Abkommen über die Handelserleichterungen erhalten die „Entwicklungsländer“ nichts von Bedeutung. Die hochmediatisierte „Friedensklausel“ ist grundschlecht, sie missachtet das Recht auf Nahrung und gefährdet das Recht auf Ernährungssouveränität, indem sie den *Entwicklungsländern*, die ihren Kleinbauern und der ärmsten Bevölkerung Hilfe anbieten wollen, zahlreiche Beschränkungen auferlegt. Zudem gilt sie nur für bestehende Programme für öffentliche Nahrungsmittelreserven, welche die zulässige Stützungsnorm übersteigen. Konkret profitiert von der famosen Klausel nur Indien. Ansonsten werden künftig alle Programme für Ernährungssicherheit in „Entwicklungsländern“ verboten sein. Und noch wichtiger: Die „Entwicklungsländer“ werden künftig anerkennen müssen,

Kein Land sollte kniefällig betteln müssen, um seiner Bevölkerung das Recht auf Nahrung zu garantieren.

dass sie gegen die Regeln der WTO verstossen, wenn sie die Friedensklausel anwenden wollen. Ist das noch zu fassen? Kein Land sollte kniefällig betteln müssen, um seiner Bevölkerung das Recht auf Nahrung zu garantieren.

Ungehaltene Versprechen

Die Frage der Exportsubventionen ist und bleibt ein unverbindliches Versprechen, sonst nichts. Im Bali-Paket haben sich die WTO-Mitglieder nur zur *Weiterführung ihrer Anstrengungen betreffend einer künftigen Abschaffung der Exportsubventionen* verpflichtet. Von den industrialisierten Ländern wird also nicht verlangt, dass sie auf die Knie fallen, um doch bitte die WTO-Regeln verletzen zu dürfen. Auch die alte Forderung der afrikanischen Länder zur Baumwolle wurde bereits in Hongkong nur als Versprechen in der ministeriellen Erklärung festgehalten und nie umgesetzt.

Die WTO hat wieder einmal bewiesen, dass sie als Organisation nur den multinationalen Konzernen und den starken, exportorientierten Staaten dient. Sie fördert die Konzentration des Reichtums in den Händen einiger Weniger. Die WTO hat nie der Entwicklung aller Völker gedient und das wird auch in Zukunft so bleiben. Die WTO ist eine bankrotte Institution, bar jeglicher Legitimität, die mit dem Bali-Paket um jeden Preis zurück an die Macht will. Doch der Preis ist hoch: Es geht um die Ernährungssouveränität sowie um die Existenzgrundlagen, die Arbeitsstellen und die Zukunft der Armen.

Freihandelsabkommen: Unsere Rechte werden an Grosskonzerne verschachert

Parallel zum Bali-Abkommen finden zwei geheime Verhandlungen statt, deren Inhalt das kalte Grauen aufkommen lässt. Das Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (TISA) wird in Genf verhandelt. Beteiligt sind 27 Länder, darunter die USA, die EU und die Schweiz. Ziel ist die (namentlich finanzielle) Deregulierung der Dienstleistungen und die Privatisierung öffentlicher Dienste. Im Namen der Wettbewerbsneutralität sollen private Spitäler oder Privatschulen wie öffentliche Institutionen subventioniert werden. Somit wären die Staaten und also die Steuerzahler gezwungen, solche Privatunternehmen zu finanzieren, ohne im Gegenzug von ihrem Gewinn zu profitieren...

Das zweite Abkommen, das man wie die Pest fürchten sollte, ist die Transatlantische Handels- und Investitionspar-



Demonstration in Bali am 3. Dezember, Bauerngewerkschaft Indonesien SPI
Quelle: La Via Campesina

terschaft (TTIP) zwischen den USA und der EU. Die TTIP hätte insbesondere über die bilateralen Verträge direkte Auswirkungen auf die Schweiz. Würde die TTIP verabschiedet, wäre das ein herber Schlag für die Ernährungssouveränität. Eine Freihandelszone nie da gewesener Ausmasse würde geöffnet. Die amerikanischen Konzerne haben über 600 Berater auf den Plan gerufen... Das Abkommen sieht vor, gewisse Regeln drastisch zu beschneiden, z. B. die Etikettierung der Produkte, die toxischen Substanzen oder das GVO-Verbot. Der Staat müsste sich auf allen behördlichen Ebenen bis hin zu den Gemeinden neuen Regeln beugen, die nur den Grosskonzernen dienen. Und wenn eine neu gewählte Regierung vom Abkommen zurücktreten wollte, ginge dies nur, wenn alle Unterzeichnenden zustimmen. Die Grosskonzerne könnten Regierungen vor Gericht zerren und anklagen, wenn ein Verdacht besteht, dass sie den Freihandel gefährden. Aussergerichtliche Instanzen, bestehend aus jeweils drei Wirtschaftsanwälten, könnten gegen allzu gewissenhafte Staaten Entschädigungsbezahlungen anordnen. Das ist keine Science-Fiction, dieser Prozess ist bereits eingeleitet: Ein Energiekonzern hat Deutschland wegen dem Atomausstieg auf Schadenersatz in Milliardenhöhe angeklagt; ein anderer Konzern in Frankreich klagt, weil das Land eine Fördergenehmigung für Schiefergas zurückgezogen hat; ein drittes Land wurde vor Gericht gezerrt,

weil es einen Mindestlohn eingeführt hat. Allzu soziale Arbeitsrechte, allzu grüne Umweltgesetze, allzu fürsorgliche, auf die Gesundheit der Bevölkerung bedachte Nahrungsmittelpolitiken werden zur Zielscheibe der Konzerne. Immer mehr spezialisierte Anwaltsfirmen sind im Auftrag der Industrie damit beschäftigt, die Staatskassen zu plündern.

Diese Situation sollte die Bauernfamilien und die ganze Gesellschaft alarmieren. Unsere Rechte dürfen um keinen Preis an multinationale Konzerne abgetreten werden. Parlamente werden immerhin noch vom Volk gewählt – sie müssen über ihre Tätigkeiten Rechenschaft ablegen. Aber was ist mit den Konzernen? Sie sind nur ihren Aktionären verpflichtet.

Uniterre war unter den tausend Demonstranten, die sich am 3. Dezember in Genf versammelt haben, um diese schädlichen Abkommen zu bekämpfen. Das reicht aber nicht. Es braucht eine viel breitere Mobilisierung der Bevölkerung, so wie 1998, als das Multilaterale Investitionsabkommen (MAI) am Druck der Öffentlichkeit scheiterte. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft AbL in Deutschland ist uns mit der Mobilisierung der Bevölkerung einen Schritt voraus. Sie haben ihren Widerstand bereits in Brüssel bekundet.

La Via Campesina und Uniterre

Ihre Stimme zählt. Schreiben Sie Ihre Meinung hier im Journal.
info@uniterre.ch

SEKRETARIAT UND SEKTIONEN VON UNITERRE

Neuigkeiten von eurer Gewerkschaft

Präsidium

Im leitenden Trio gab es eine Rochade, die bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung gültig ist. Charles-Bernard Bolay wurde nach Alexandre Delisle zum Präsidenten ad Interim. Ulrike Minkner und Jakob Alt sind neu Vizepräsidenten. Der Vorstand bedankt sich für ihr beständiges Engagement im Dienste der Gewerkschaft.

Personalkommission

Wir suchen zwei Personen, die Charles-Bernard Bolay (neuer Präsident) und Florain Buchwalder (ist überlastet) ersetzen können. Alexandre Delisle bleibt Mitglied dieser Kommission, zu deren Aufgabenbereich die Finanzaufsicht und die Humanressourcen der Gewerkschaft gehören. Die drei Rechnungsprüfer bleiben im Amt und wir danken ihnen bestens: Charles Albert Schaff-Roth, Sylvie Bonvin und Bernard Treboux.

Sekretariat

Ende Dezember verlässt uns Anne Gueye Girardet, die seit Juli 2010 Sekretärin bei Uniterre ist, um eine neue berufliche Laufbahn in der Fédération vaudoise de coopération einzuschlagen. Dennoch behält sie die Möglichkeit offen, aktiv bei der internationalen Kommission von Uniterre mitzumachen und zusammen mit unseren südlichen Kollegen Projekte zu verwalten. Der Vorstand bedankt sich für ihr stetes Engagement. Anne hat massgeblich zur Gründung der nationalen Plattform für Ernährungssouveränität, des 1. Europäischen Forums für Ernährungssouveränität und zur Teilnahme einer Schweizer Delegation beigetragen. Sie hat die Redaktion der Broschüre „Ernährungssouveränität auf Acker und Teller – für eine Ernährung mit Zukunft“ koordiniert, ein kollektives Werk von rund 60 Seiten, das einen grossen Erfolg feiert. Sie war Redaktorin der Zeitschrift von Uniterre und hat an zahlreichen Projekten mitgearbeitet.

Marie-Eve Cardinal, Agronomin, wird sie bis im Juni 2014 mit einem Pensum von 60 % ersetzen. Marie-Eve arbeitet bereits seit April 2013 mit uns, seit sie Valentina Hemmeler Maïga wahren ihrem Schwangerschaftsurlaub vertrat. Sie hat sich hauptsächlich um die Umsetzung der Genusswoche 2013 und die Redaktion der Zeitschrift gekümmert. Ab dem ersten Halbjahr

2014 wird sie diese beiden Dossiers weiterführen, neue Mitglieder bewerben und an einem europäischen Projekt für den Wissensaustausch unter Bäuerinnen und Bauern zum Thema Agroökologie mitarbeiten.

Sektion Genf

Die **Sektion Genf** hat kürzlich ihre regelmässigen Treffen wieder aufgenommen und stellt eine kleine Gruppe zusammen, welche als Anlaufstelle für den nationalen Vorstand dienen kann. Ein/e Präsident/ in muss noch gewählt werden. An die Treffen sind alle Mitglieder der Sektion Genf eingeladen. Die Sektion kümmert sich um lokale Fragen, z. B. das kant. Fördergesetz für Landwirtschaft, das GRTA-Label und die Projekte für faire Lebensmittel. Auf dem Programm stehen ausserdem Vermarktungs-Plattformen für die Stadt-Land-Verbindung, die Kontaktaufnahme mit Gemeinschaftsküchen sowie die Raumplanung mit dem Ziel, eine Ernährungsstrategie einzuführen. Die Sektion Genf möchte ausserdem am Projekt von Uniterre für einheimische Futtermittel teilnehmen. 2014 sind zwei öffentliche „Grossereignisse“ vorgesehen: der internationaler Bauernkampftag am 17. April und die Genusswoche im September.

Kontakt GE: Rudi Berli
r.berli@uniterre.ch / 078 707 78 83

Sektion Jura

Die **Sektion Jura** wünscht sich, dass die Sektionen gemeinsam mit der Milchkommission die Manöver rund um die Liberalisierung der Weissen Linie aufs Korn nehmen. Sie ist auch weiterhin an der Gründung einer Fairen Milch in der Schweiz interessiert. Die Sektion unterstützt die Idee von Uniterre, eine gemeinsame Plattform für einheimische Futtermittel zu gründen. Daneben fasst sie eine Teilnahme an der Genusswoche ins Auge, da die Stadt Moutier zur „Genusswoche 2014“ ernannt wurde. Die Sektion sucht Leute, die sich im Sektionsvorstand engagieren wollen und die Sektion an der monatlichen Vorstandssitzung vertreten wollen.

Kontakt JU: Cédric Gigon
ced_gigon@hotmail.com / 079 273 42 19

Sektion Vaud

Die **Sektion Waadt** sucht einen neuen

Präsidenten, da Charles-Bernard Bolay das Präsidium von Uniterre übernommen hat. Sie sucht ausserdem Mitglieder, die dem Vorstand beitreten wollen. Pro Jahr finden 7-8 Sitzungen statt. Im Februar 2014 wird die Sektion Waadt gemeinsam mit der Milchkommission eine Konferenz zur Weissen Linie organisieren. Sie will damit die ACP fördern und der Initiative für Ernährungssouveränität zu mehr Sichtbarkeit verhelfen – wichtige Schritte hin zu einer Änderung.

Kontakt VD: Christophe Michon
ch.p.michon@bluewin.ch / 079 282 05 47

Sektion Fribourg

Die **Sektion Freiburg** hat ihr Interesse für die Genusswoche 2014 bereits angemeldet. Die Sektion wird ausserdem Croqu'erre unterstützen, das 2012 gegründete Projekt für Vertragslandwirtschaft und dabei auf den Erfahrungsschatz der anderen ACP zurückgreifen, die bei FRACP Mitglied sind. Die Sektion Freiburg will die Öffnung der Weissen Linie thematisieren und ihre Auswirkungen auf die Käse- und Milch untersuchen. Da dieses Thema von Cremo in das Parlament getragen wurde, fühlt sich die Sektion Freiburg besonders betroffen. In absehbarer Zeit wird die Sektion eine Umfrage zum Plan d'action pour le développement de l'agriculture biologique dans le canton de Fribourg machen, dessen Ziel eine vermehrte Umstellung auf Bio und die Einführung einer biologischen Dynamik im Kanton ist (www.bio-fribourg.ch).

Ausserdem begrüsst die Sektion immer gerne neue Mitglieder im Vorstand.

Kontakt FR: Stéphane Mauron
mauronromain@bluewin.ch
026 655 16 27

Sektion Neuenburg

Die **Sektion Neuenburg** untersucht, ob sie an der Genusswoche teilnehmen kann. Sie wäre auch an einer aktiveren Teilnahme am Projekt für faire Milch interessiert. Sie wird dieses Thema gegenüber den wichtigsten Gemeinden ansprechen und sich dabei auf die Ernährungssouveränität in der kantonalen Verfassung berufen. Ausserdem will sich die Sektion im Verlauf der kommenden Jahre der neuen Bauerngeneration annähern.

Kontakt NE: Philippe Reichenbach
philippe.reichenbach@sunrise.ch
079 640 89 63

Agenda

WTO und mehr!

Käfigturm, Bern

28 Februar, 19:00

World Trade Organisation und bilaterale Verträge, ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft. Mit Nikolai Fuchs von Nexus Fond

Org.: Uniterre et Vision2035

Infos: www.uniterre.ch > Agenda

Die Sektionen sind lebendig, sie organisieren zahlreiche Aktivitäten. Zögert nicht, wenn ihr sie kontaktieren wollt! Die Sektionen leben mit euch und halten euch einen Platz frei!

Sektion Chablais-Wallis

Die **Sektion Chablais-Wallis** wird ihr Augenmerk weiterhin auf die Industriemilch lenken. Zurzeit bildet sie eine Kerngruppe, welche die Sektion mit eigenen Aktionen lebendig erhalten will. Alle diesbezüglichen Ideen und Absichten sind willkommen.

Kontakt VS: Patrice Dubosson
petrapatrice@bluewin.ch
079 418 77 85

Sektion Zürich

Die **Sektion Zürich** wird weiterhin das vertragslandwirtschaftliche Projekt für faire Milch eines Mitglieds unterstützen und gegen den Verlust von Kulturland kämpfen, insbesondere gegen das Projekt eines Golfplatzes auf Landwirtschaftsland.

Kontakt ZU: Sami Spahn
spahn.s@bluewin.ch
076 512 75 55

Sektion Nord-West

Die **Sektion Nord-West** ist weiterhin im Aufbau begriffen. Um das Zusammengehörigkeits-Gefühl zu verstärken wird vorgeschlagen, die Treffen reihum auf den Höfen der Mitglieder abzuhalten, um sich gegenseitig besser kennenzulernen.

Kontakt NW: Florian Buchwalder
flobass@gmx.ch
079 470 70 48